TYPISCH!

Von Christian Wolters

Blablabla bei Edeka

Zu den Menschen, die man häufig sieht und trotzdem nicht die Bohne kennt, gehören leider die Kassiererinnen und Kassierer im Supermarkt. Wie soll sich aus den Worten „Hallo!“ und „Payback-Karte?“ auch irgendwas Privates entwickeln? Ich weiß noch, wie mich im seligen kleinen Rewe in der Hildesheimer Oststadt mal eine Frau anlächelte, während sie meine Sachen scannte, und dann anerkennend sagte: „Sehr gesund, was Sie da kaufen!“ Ich habe mich erst ein wenig erschreckt, dann aber den Laden voller Stolz verlassen. Und mich später gefragt, warum man eine derart motivierende Warenbegutachtung nicht zum Standard macht. Vielleicht weil die Zeit fehlt? Alles nur Ausreden. Da gibt es nämlich das „Frische-Center Höchner“ im fränkischen Schweinfurt, eine Edeka-Niederlassung, die jetzt eine sogenannte Plauderkasse eingeführt hat. Einmal pro Woche darf da an einem der Fließbänder nach Lust und Laune geschwätzt werden, ohne dass sich irgendwelche Oberhektiker drüber aufregen. Soll gut sein gegen Einsamkeit, gut gegen Stress und gut gegen die Konkurrenz. Ob's funktioniert? Hängt vermutlich vom Gesprächsthema ab. Die Franzosen haben derlei Kassen schon seit Jahren, sie heißen Blablabla-Kassen, und vom Gemüt her sind wir Hildesheimer ja genau in der Mitte zwischen Franken und Franzosen. Sollte also hinhauen. Ich meine sogar, dass sich das Konzept in Hildesheim mühelos auch auf andere Lebensbereiche ausweiten ließe: die Schnarch-Straße, auf der es einfach nicht vorangeht. Die Penn-Pinte, in der man ewig nicht bedient wird. Oder das Wortwechsel-Wartezimmer, in dem man stundenlang nicht drankommt. Ich sage Ihnen: Auf den Versuch käm's an!

IN KÜRZE

Was: Familien oder Einzelpersonen für Pflegekinder gesucht – Informationsveranstaltung.
Wann: Mi., 15. März, 18 bis 20 Uhr.
Wo: Kreishaus, Kl. Sitzungssaal, Marie-Wagenknecht-Str. 3, Eingang B.
Info: Interessierte, die als Pflege- oder Bereitschaftspflegefamilie ein Kind oder einen Jugendlichen aufnehmen wollen, bitte anmelden: tamara.krings@landkreishildesheim.de oder Tel. 309-6563.

Philipp und Martin Ossenkopp aus Sorsum erklären den französischen Azubis Athichi Boonplian, Amelie Laurencon und Alexis Picker, wie ein Fenster gebaut wird. FOTO: MILAN BAUSENEIK

Von Angoulême nach Sorsum: Handwerk ohne Grenzen

Austauschprogramm der EU wird auch bei Azubis im Kreis Hildesheim bekannter / Tischlereien empfangen Praktikanten aus Frankreich

Von Milan Bauseneik

Hildesheim. Ein tellergroßes Sägeblatt, das durch Holzblöcke schneidet wie ein heißes Messer durch Butter. Eine meterhohe Presse an der Wand, die die Stücke ineinander drückt – daneben drei Azubis, die das Geschehen beobachten. Sie werden von Martin, Sabine und Philipp Ossenkopp durch deren Tischlerei am Sorsumer Ortsrand geführt – zwei der Azubis beginnen dort an diesem Tag mit einem Praktikum.

Praktikanten in einer Werkstatt, eigentlich eine alltägliche Szene. Doch es gibt eine Besonderheit: Der Rundgang findet auf Englisch statt, denn die drei Tischlerinnen und Tischler in spe sprechen kein Deutsch – ihre Muttersprache ist Französisch. Athichi Boonplian, Amelie Laurencon und Alexis Picker sind Azubis aus Angoulême, Hildesheims französischer Partnerstadt. Am dortigen Berufsgymnasium Lycée Des Métiers Du Bâtiment Sillac lernen die drei das Tischlerhandwerk – bislang aber noch sehr theoretisch, wie sie sagen.

Sie freuen sich daher auf die praktische Erfahrung, die sie in den nächsten vier Wochen sammeln wollen. Nicht daheim in Frankreich, sondern in Deutschland – das Austauschprogramm Erasmus+ der Europäischen Union macht es möglich. Es sei schön, auf diese Art andere Länder kennenzulernen, sagt Picker. Und ein Praktikum in Deutschland könne bei seiner Ausbildung nur helfen, immerhin genieße das hiesige Handwerk einen guten Ruf in seiner Heimat, sagt der 16-Jährige. Laurencon pflichtet ihm bei – „sehr präzise und ordentlich“ nennt sie es.

Mitarbeiter Hartmut Müller gibt davon eine Kostprobe, indem er mit nur wenigen Handgriffen zwei Fensterrahmen zurechtsägt. Die Werkstätte am Sorsumer Ortsrand ist auf den Fensterbau spezialisiert, erklärt Sabine Ossenkopp. Unter anderem werden dort gerade die Fenster für die Derneburger Fischerhäuser gefertigt. Ihr Mann Martin leitet den Familienbetrieb bereits in der dritten Generation – zusammen mit ihr, seinem Bruder Stefan und Sohn Philipp, der als nächster Inhaber bereits in den Startlöchern steht.

Insgesamt 19 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten im Betrieb der Ossenkopps – fünf davon sind in der Ausbildung. Einer der Azubis, Ole Biegisch, trat im vergangenen Jahr auf Martin Ossenkopp zu und fragte, ob er ein Praktikum in Island machen könne – per Erasmus+. Ossenkopp stimmte zu. „Das konnte man ihm schon mal gönnen“, sagt er. Die Walter-Gropius-Schule, die mit mehreren internationalen Berufsschulen zusammenarbeitet, fragte ihn, ob er auch die andere Richtung einschlagen wolle – also nicht nur Azubis in die Welt zu entsenden, sondern auch welche in Empfang zu nehmen. So wie nun die Nachwuchstischlerinnen und -tischler aus Frankreich.

Martin Ossenkopp wünscht sich, dass mehr Menschen das EU-Programm kennen – ganz ausdrücklich auch in der Ausbildung. Seine Frau Sabine stimmt ihm zu: „Es gibt das Vorurteil, dass das nur was für Studenten ist“, sagt sie. Ihr Sohn Philipp betätigt, dass Erasmus+ kaum Thema war, als er seine Ausbildung gemacht hat: „Bei uns gab es das auch schon, wurde aber nur so nebenbei erwähnt. Da wurde dann auch nichts draus“, sagt der 27-Jährige.

Anders dagegen in Angoulême: Die Lehrerin Isabelle Deveyneix hat dort die Klasse von Boonplian, Picker und Laurencon gefragt, ob Interesse am Austauschprogramm bestehe – und die drei fackelten nicht lange. Boonplian meint, dass immer mehr junge Azubis Lust auf das Ausland hätten – und Picker sagt, dass schon seine kleine Schwester von Erasmus+ rede, obwohl sie erst zwölf Jahre alt sei.

Picker und Boonplian arbeiten nun einen Monat lang in den Werkstätten der Familie Ossenkopp. Laurencon macht ihr Praktikum dagegen beim Tischlermeister Jens Rudolph in Bad Salzdetfurth. Sie sei darauf sehr gespannt, sagt die 18-Jährige. Zwar sei sie nicht zum ersten mal im Ausland – dort gearbeitet habe sie aber noch nie.

Hildesheim gehört zur Linkenspitze

Marquardt Vize-Chef auf Landesebene

Von Rainer Breda

Hildesheim. Lars Leopold ist zwar wie im Vorfeld angekündigt aus dem Landesvorstand der Linken ausgeschieden. Doch auch nach dem Rückzug des 45-Jährigen aus Eime ist der Kreisverband Hildesheim weiter in dem Führungsgremium vertreten: Der Hildesheimer Ferry Marquardt ist beim Landesparteitag am Wochenende in Hannover mit knapp 80 Prozent der Stimmen zu einem der stellvertretenden Landesvorsitzenden gewählt worden.

Der 31-Jährige teilt sich die Position mit Hilke Hochheiden aus Hude, die ebenfalls neu im Amt ist. Neue gleichberechtigte Landesvorsitzende sind Franziska Junker aus Leer sowie Thorben Peters aus Lüneburg.

Der Hildesheimer Ferry Marquardt ist jetzt stellvertretender Landeschef der Linken. FOTO: PRIVAT

Der bisherige Co-Vorsitzende Leopold hatte seinen Verzicht unter anderem mit dem Ergebnis der Linken bei der Landtagswahl begründet: Die Partei hatte dabei nicht nur den Einzug ins Parlament verpasst, sondern mit 2,7 Prozent auch ein äußerst schlechtes Ergebnis erzielt. Auch Leopolds Sprecher-Kollegin Heide Reichinnek trat in Hannover nicht wieder an.

Der neue stellvertretende Vorsitze Marquardt richtete in seiner Vorstellungsrede den Blick auch nach innen: Er wolle darauf hinwirken, den Landesverband und dessen Öffentlichkeitsarbeit stärker zu strukturieren und Diskussionsprozesse besser zu organisieren, sagte der Hildesheimer. Der gehörte dem Landesvorstand schon bisher als Besitzer an und war vor kurzem als Mitglied des Kreisvorstandes bestätigt worden. Marquardt studiert an der Uni in Hildesheim Literarisches Schreiben und Kulturjournalismus, er arbeitet nebenbei für die Linken-Fraktionen in der Regionsversammlung in Hannover.

Beim Kreisverband steht dieser Tage erneut ein Umzug an: Er hatte vor kurzem sein langjähriges Domizil am Rosenhagen aufgeben müssen, war dann vorübergehend in der Almsstraße untergekommen und ist demnächst in einem Haus an der Zingel zu finden – wobei das möglicherweise nur bis auf Weiteres gilt: „Wir wünschen uns eigentlich einen Standort, der sichtbarer und barrierefrei ist“, sagte Marquardt am Montag der HAZ.

Vom Urwaldforscher zum Leiter der Michelsenschule

Der promovierte Landwirt Andreas Block ist neuer Direktor des Gymnasiums mit landwirtschaftlichem Schwerpunkt

Von Christian Harborth

Hildesheim. Auf Andreas Blocks Schreibtisch steht ein Starterpaket mit einigen humorvoll gemeinten Utensilien für die ersten Tage und Wochen seines Neuanfangs an der Michelsenschule: Ein roter Zwirn, sollte er mal den Faden verlieren. Einige Batterien, sollte mal die Energie fehlen. Und ein kleiner Knautschball aus Gummi, sollte er mal Stress abbauen wollen. Der 54-Jährige freut sich über das Geschenk der Kolleginnen und Kollegen. „Die Aufnahme hier war sehr herzlich“, sagt er. Block ist erst seit dem 1. März Leiter der Landkreis-Schule. „Aber ich fühle mich jetzt schon wie ein Teil von ihr.“

Andreas Block im Treppenhaus der Michelsenschule. FOTO: CHRISTIAN HARBORTH

Der 54-Jährige war zuletzt stellvertretender Leiter der Justus-von-Liebig-Schule in Hannover, die wie die Michelsenschule einen Agrarschwerpunkt hat. Man könnte sagen, dass Block diesen Schwerpunkt in die Wiege gelegt bekam. Er stammt aus einer Familie von Landwirten aus Bad Oeynhausen. „Ich habe mit acht Jahren auf dem Trecker gesessen und wollte schon in der Grundschule Diplom-Landwirt werden“, erzählt er. 1996 übernahm er den Betrieb eines verstorbenen Onkels und bewirtschaftete fortan 36 Hektar Ackerland und weitere Felder.

Den Bauernhof betreibt er nach wie vor. Sei einigen Jahren hat er 16 Hochlandrinder, die rund um die Uhr draußen sind. „Und ich habe noch eine kleine Imkerei“, erzählt er. „Ich weiß noch gar nicht, ob meine Bienen den Winter überlebt haben.“ All das ist allerdings untergeordnet. Block, verheiratet und zweifacher Vater, sitzt nur nach Feierabend und am Wochenende auf dem Traktor.

Wenn Block von den Stationen seines Lebens erzählt, wird schnell deutlich, dass hier jemand mit Erfahrung spricht. Jemand, der zwei Jahre bei der Bundeswehr war, anfing, Maschinenbau zu studieren, über ein landwirtschaftliches Praktikum zur Uni Göttingen gelangte und dort im Fach Agrarwissenschaften abtauchte. Dort gelangte Block thematisch schnell in die Tiefe. Er wurde irgendwann wissenschaftlicher Mitarbeiter und zog für zwei Jahre nach Brasilien, um dort zu erforschen, welche negativen Folgen die Brandrodung auf den Boden im Regenwald hat – und wie man mithilfe verschiedener Techniken daran arbeiten kann, die Nährstoffe für den Boden zu erhalten. „Das war eine tolle Zeit“, erinnert er sich.

Im April 2008 verließ er die Uni Göttingen und seine wissenschaftlichen Studien und wechselte an die Justus-von-Liebig-Schule in Ahlem. Als der Posten an der Spitze der Michelsenschule vakant wurde, warf er seinen Hut in den Ring. Allein schon, weil die Berufsbildende Schule mit Gymnasialzweig landesweit einen guten Ruf hat. „Wenn man mit Landwirtschaft in Niedersachsen zu tun hat, kommt man um die Michelsenschule nicht herum“, sagt Block.

In Hildesheim hat der 54-Jährige jetzt dicke Bretter zu bohren. Kreistag und Kreisverwaltung diskutieren aktuell über die bauliche Zukunft der Schule an der Schützenwiese. Klar ist, dass irgendwann die Bagger rollen, Gebäudeteile abgerissen und neue errichtet werden. Manch einer fürchtet sich davor, dass dann vielleicht auch die schöne Aula abgerissen wird, der anschließende Ersatz aber nicht annähernd an das markante Gebäude von heute heranreichen wird. Dass es auch nach Umbau und Erweiterung eine Aula geben wird, ist aber klar. „Ich halte sie auch für unverzichtbar“, sagt Block.

Trotzdem dürften die nächsten Jahre in mancher Hinsicht turbulent für ihn werden. Dann wird Block vielleicht sein Startpaket benötigen, wenn mal Energie fehlt, der rote Faden abhanden kommt oder Stress abgebaut werden muss.

CDU rund um „Insel“ unterwegs

Hildesheim. Der CDU-Stadtverband bietet heute, Dienstag, 14. März, einen „städtebaulichen Stadtspaziergang“ mit Ingenieur und CDU-Mitglied Jürgen Götz an. Die Teilnehmer starten um 17.30 Uhr an der Ecke Mühlengraben/Große Venedig, besuchen dann den Ehrlicher-Park und den Weinberg, steuern die Dammstraße an und kehren gegen 19 Uhr in der „Insel“ ein.

Vom 28. bis 31. März bietet der CDU-Stadtverband einen Besuch in Brüssel an, auf dem Programm steht unter anderem das EU-Parlament. Auskunft gibt Parteichef Cornelius Henning, er ist unter Cornelius.Henning@me.com zu erreichen. *br*